

trinitatis, patris (scilicet) et filii et spiritus sancti. Was wie ein Pleonasmus aussieht, war theologisch geboten. Um jedem Mißverständnis zu entgehen, mußten auch die Personen der ungeteilten Dreifaltigkeit benannt und dieser zugeordnet werden; ein minderer Rang des Sohnes war damit ausgeschlossen.

Das Vorbild für ihre Invokation fanden die Synodalen von 798 – wie wir annehmen müssen – in der Konstantinischen Schenkung. Nicht allein deren Invokation atmet den Geist der theologischen Diskussion der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts um die Position Christi innerhalb der Trinität²⁶. Konstantin der Große wird unmittelbar darauf als *in Christo Iesu, uno ex eadem sancta trinitate salvatore domino deo nostro, fidelis* intituliert (Z. 2–4); *uno ex eadem sancta trinitate* formulieren auch die Akten von 769²⁷. Und in dem Glaubensbekenntnis Konstantins, das die Lehren Papst Silvesters wiedergibt, wird intensiv auf die Gottheit Christi und seinen Anteil an der Trinität abgehoben: *pater deus, filius deus et spiritus sanctus deus, et tres unum sunt in Iesu Christo* (Z. 38–40)²⁸. Aufgrund des Glaubensbekenntnisses Konstantins dürften die Synodalen von 798 das Constitutum als »theologischen« Text akzeptiert haben. In seiner Invokation fanden sie eine theologische Kurzformel für ihr Anliegen und stellten diese deshalb ihren Synodal-

26) Den theologischen Hintergrund der Invokation der Konstantinischen Schenkung betont Fichtenau, Invokationen (wie Anm. 11) S. 46ff. Vgl. auch Scheffer-Boichorst (wie Anm. 4) S. 4f. Den Bezug der theologischen Streitpunkte des ausgehenden 8. und beginnenden 9. Jahrhunderts (Bilderverehrung, Adoptianismus, »filioque«) zu der »trinitarische(n) und christologische(n) Lehre« zeigt Ekkehard Mühlberg, in: Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte 1, hg. von Carl Andresen (1982) S. 513ff.

27) MGH Conc. 2,1 S. 79 Z. 29. Vgl. zu dieser Parallele Scheffer-Boichorst, Forschungen (wie Anm. 4) S. 14; Wilhelm Levison, Konstantinische Schenkung und Silvesterlegende, in: Ders., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit (1948; zuerst in: Miscellanea Francesco Ehrle 2 [Studie Testi 38, 1924] S. 159–247) S. 462f. (S. 245); Gerhard Rösch, Onoma Basileias. Studien zum offiziellen Gebrauch der Kaisertitel in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit (Byzantina Vindobonensia 10, 1978) S. 119. Rösch stellt S. 120 eine Verbindung zwischen der Praefatio von 769 und dem Constitutum her, die aus theopaschitischen Formeln erwächst, wobei »die Formel *unus ex trinitate* von der Bindung mit *passus* gelöst ist«. Scheffer-Boichorst sieht die Zusammenhänge zwischen Rom 769 und der Konstantinischen Schenkung durch die christologische Problematik des Bilderstreits gegeben (siehe dazu oben S. 10 mit Anm. 23).

28) Vgl. zum theologischen Hintergrund Wolfgang Stürner, Die Quellen der Fides Konstantins im Constitutum Constantini (§§ 3–5), ZRG Kan. 55 (1969) S. 64–206; zur oben zitierten Stelle S. 104ff., S. 128f., S. 198.